

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Freitag, 6. September 1968

Preis
2 Kopeken

3. Jahrgang Nr. 176 (693)

DEM 100. GEBURTSTAG LENINS ENTGEGEN

Achtmonatsplan überboten

Im Rosa-Luxemburg-Sowchos, Rayon Kurdaiski, wurden in 8 Monaten nahezu 1650 Kilo Milch je Kuh gemolken. Dabei sanken die Gestehungskosten eines Zentners Milch um 2 Rubel.

Besonders erfreuliche Erfolge erzielten die Melkerinnen Anna Chochlowa, Irina Schiller, Jelena Michailowskaja, Fenja Jefimowa und Anaruk Omirbekowa. Jede von ihnen molk 1800-1870 Kilo Milch je Kuh.

Der Milchertag hängt von der gewissenhaften Arbeit der Hilfen ab. Woldemar Schröder, Jakob Alt,

Viktor Gardung und Grigori Kolesnikow sind Meister ihres Berufs und tun ihr Möglichstes, um die Produktivität der Tiere zu steigern.

Das Kollektiv der Farm hat sich verpflichtet, zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins den Jahresplan der Milchlieferung zum 7. November zu erfüllen und an den Staat nicht 8000 Zentner Milch, wie dies im Plan vorgesehen ist, sondern 10000 Zentner zu liefern.

A. WOTSCHEL,
Eigenkorrespondent
des „Freundschaft“

Gebiet Dshambul



In der Autokolonie Nr. 2577 von Aktjubinsk erfuhr sich der Name Valentin Greis eines guten Rufs. Nach vor kurzem Krankheit wurde er von einem Fachmann, der die Brennstoffapparatur am besten repariert. In drei Jahren selbständiger Arbeit haben die Schöfföre noch keine Einsprüche gegen seine Arbeit erhoben.

UNSER BILD: Valentin Greis bei der Arbeit.

Foto: D. Neuwirt

Maisernte abgeschlossen

Die Maisbauern des Sowchos „Akmolinski“ haben die Ernte des Grünmais auf einer Fläche von 1450 Hektar abgeschlossen. In die Silosgräben wurden über 6000 Tonnen Silfütter gelagert. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse haben die Maisbauern des „Akmolinski“ den höchsten Hektarertrag im Rayon erzielt.

Während der Maisernte hat sich besonders Heinrich Gehring ausgezeichnet. Er leistete täglich ein doppeltes Soll. In neun Arbeitstagen mähete er 1050 Tonnen Grünmais.

Gleich nach Abschluß der Maisernte begann Heinrich Gehring mit dem Räumen des Strohs von den Feldern. Zusammen mit dem Traktoristen Wladimir Morosow schoberte er in 5 Tagen Stroh auf einer Fläche von 860 Hektar.

P. MOLOKOW
Gebiet Zelinograd

Erfolge der Kumpel

EKIBASTUS. Unlängst ehrte das Kollektiv des Tagebaus Nr. 2 des Trusses „Irtyscholz“ seine Bestkumpeln die ihren Feiertag mit glänzenden Arbeitserfolgen bezeugen. Unter denjenigen, die mit Ehrenurkunden ausgezeichnet wurden, sind der Baggerführer Viktor Siller und der Bohrer Eduard Weber. Der Baggerführer Heinrich Friedrich und sein Gehilfe Eduard Helwer wurden mit Wertgeschenken gewürdigt.

Die Kumpel der Tagebaus verpflichteten sich, bis zum 1. Tag der Bergleute 6 Millionen Tonnen Kohle zu liefern, und haben ihr Wort gehalten.

E. HELWER

SARAN. Die Grubenarbeiter der Stadt haben ihren Achtmonatsplan vorfristig erfüllt. Zusätzlich zum Plan wurden 56000 Tonnen Kohle gewonnen. Nach wie vor behauptet das Kollektiv der Grube Nr. 121, geleitet von Genossen Herrschmann, die Spitzenposition im Wettbewerb. Diese Grube bewältigte ihr Achtmonatsprogramm schon am 20. August und lieferte 35000 Tonnen Kohle. Gute Leistungen haben auch die Kumpel der Gruben Nr. 104 und Nr. 122 aufzuweisen. Insgesamt ist die Arbeitsproduktivität im Trust „Saranolz“ in acht Monaten um 11,5 Prozent gestiegen.

W. SUKUT

Erdgas kommt nach Dshambul

Hier wurden die ersten zehn Kilometer Ferngasleitungen gelegt. Das Wärmekraftwerk Nr. 4 und das Bezirkskraftwerk haben sich zum Verbrauch des Erdgases, das aus Usbekistan per Rohrleitung eintreffen wird, vorbereitet.

Das Gasverteilerwerk ist zum Anlauf bereit.

(KasTAG)

Marla Ragosinas Million

WANNOWKA. (Gebiet Tschimkent). Die Melkerin Maria Ragosina aus dem Kolchos „Put Ijitscha“ hat in zwanzig Jahren eine Million Kilo Milch gemolken. Sie hat bereits ihr Jahressoll überboten und von jeder Kuh 300 Kilo Milch mehr gemolken, als vorgesehen war. Dies ist ihr Geschenk zum 100. Geburtstag W. I. Lenins.

Maria Ragosina übernahm die Betreuung der „schlechten“ Kühe und erzielte von ihnen hohe Milchträge, beteiligte sich an der Erarbeitung der Futterration für verschiedene Viehgruppen. Auch im Winter sind hier die Milchträge nicht niedriger als im Sommer. Hier funktioniert eine Schule der Viehzüchter. Viele Melkerinnen — Schülerinnen von Maria Ragosina — haben ihr Jahressoll ebenfalls überboten. Der Kolchos hat seinen Plan des Milchverkaufs an den Staat als erster im Gebiet erfüllt.

(KasTAG)

Schon 14 Jahre steuert der Kombiführer Gottfried Stenke aus dem Kirov-Kolchos, Rayon Pawlodarski, die Steppenschiffe. In diesem Jahr erntete er 700 Hektar Shitjak und über 100 Hektar Gerste ein. Zur Zeit ist der Bestmechaniker beim Weizen-Schwadendrusch. Auf einigen Feldern erntet man 13 Zentner Weizen der Sorte „Saratowskaja-29“. Seine Arbeitsleistungen widmet der Spitzenarbeiter dem 100. Geburtstag W. I. Lenins.

UNSER BILD: Gottfried Stenke am Steuer seiner Kombi.

Foto: S. Sytschow



NEW YORK. 60 prominente Wissenschaftler der USA erklären in einem an das Weiße Haus gerichteten Telegramm, daß die Gewaltakte der USA in Vietnam eine der Quellen der politischen Willkürakte in Chicago während des Parteitag der Demokratischen Partei bildeten.

In dem Telegramm wird unterstrichen, daß dieser grausame Krieg in den USA eine Atmosphäre der Gewalt schafft. Die Wissenschaftler fordern die Einstellung der Bombenangriffe gegen die DRV.

LONDON. Der „Morning star“ verurteilt in scharfen Worten die diskriminierenden Maßnahmen des „Außerordentlichen Komitees“ der UEFA gegen die Sportler der sozialistischen Länder. Auf Drängen der schottischen Mannschaft „Celtic“ hat dieses Komitee eine neue Auslösung der Spiele um den Cup europäischer Landesmeister und um den Cup der Pokalinhhaber vorgenommen. Der „Morning star“ bezeichnet diesen präzedenzlosen Beschluß des Komitees als „merk-würdig und hysterisch“. Die UEFA, betont der „Morning star“, wurde auf diese Weise als die erste Sportorganisation berichtigt, die offen eine Politik des kalten Krieges betreibt.

HANOI. Die Volksbefreiungskräfte Südvietnams versetzen den amerikanischen Interventionen und den Saigoner Marionettentruppen nach wie vor schwere Schläge. Wie die Vietnamesische Nachrichtenagentur unter Berufung auf die Agentur Befreiung meldet, haben die Kämpfer der Volksbefreiungskräfte Südvietnams im Bezirk Travinh der gleichnamigen Provinz bei den Kämpfen am 22. und 23. August rund 250 feindliche Militärangehörige gefesseltunfähig gemacht, 5 Konzentrationslager liquidiert und dabei eine große Zahl der Gefangenen befreit.

NEW YORK. Im Rahmen der UNO wurde eine internationale Konferenz der Minister für Sozialfürsorge eröffnet. An dieser Konferenz der internationalen Konferenz, die auf Initiative der UNO durchgeführt wird, beteiligen sich Delegationen aus 88 Ländern, sowie Vertreter von UNO-Spezialorganisationen und von nicht-Regierungsgebundenen Organisationen.

In seiner Eröffnungsansprache betonte der UNO-Generalsekretär, U Thant die Notwendigkeit, tiefgreifende soziale Reformen vorzunehmen, um den Wohlstand der Völker zu heben und die Nationalökonomie gleichmäßiger zu verteilten. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die bevorstehende Tagung der UNO-Vollversammlung eine Deklaration über soziale Entwicklung annimmt.

PARIS. Im internationalen Konferenzzentrum fand ein weiteres offizielles Gespräch der Vertreter der Demokratischen Republik Vietnam und der Vereinigten Staaten von Amerika statt.

DAMASKUS. Von einem israelischen Schützenpanzerwagen wurden die Positionen der syrischen Truppen im Raume Umm-Lattakas beschossen.

Wie Radio Damaskus unter Berufung auf die Erklärung eines Militärsprechers Syriens mitteilte, wurde dieser Schützenpanzerwagen durch Gegenfeuer der syrischen Truppen vernichtet. Während des Feuerwechsels hat die syrische Seite keine Opfer gehabt.

In der letzten Zeit ist das bereits der zweite Zwischenfall, der durch provokatorische Aktionen der israelischen Soldateska an der Waffenstillstandslinie zwischen Syrien und Israel hervorgerufen wurde.



I STANBUL. 27 Tote und 200 Verletzte ist die Folge eines Erdbebens, das sich in Nordwest-, Zentral- und Westanatolien ereignete. Das Erdbeben der Stärke 7-8 hat der türkischen Presse zufolge, besonders großen Schaden den Städten Bartin und Amas- (türkische Schwarzmeerküste) zugefügt, wo 40 Prozent der Häuser unbewohnbar geworden sind.

TOKIO. Ethnographen und Anthropologen aus mehr als 50 Ländern sind in Tokio zu ihrem achten internationalen Kongress zusammengetreten. Die Sowjetunion, Japan und die USA entsandten zum Kongress die repräsentativsten Delegationen. Die Sowjetunion ist mit 45 Anthropologen, Ethnographen, Archäologen, Historikern und Sprachforschern vertreten.

Der Kongress befaßt sich mit den aktuellsten Problemen der modernen Anthropologie und Ethnographie, so mit dem Ursprung der Völker, mit ihrer Geschichte und Kultur. Auch die Genetik und die Anpassungsmöglichkeiten des Menschen sollen auf dem Kongress zur Sprache kommen.

„Ihr wart und bleibt unsere Klassenbrüder“

Brief tschechoslowakischer Kommunisten an die „Prawda“

Die Altkommunisten von Ostrava hatten sich am 2. September im Klub des Hüttenkombinats Vitkovic versammelt, um die Ergebnisse des Plenums des ZK der KPC zu erörtern. Zum Schluß dieser Versammlung beschlossen die 220 Kommunisten einmütig eine Erklärung, deren Text sie in der „Prawda“ zu veröffentlichen baten.

Die Erklärung lautet:

„Wir Kommunisten, die wir der Partei noch vor München beigetreten waren, haben uns am 2. September zu einem vom Stadtkomitee der KPC einberufenen Treffen versammelt und entbieten nun der Sowjetarmee und ihrem Kommando Kameradenschaftliche Glückwünsche. Als Mitglieder der KPC, gestützt auf unsere kommunistische Ehre, erklären wir, daß wir Euch in den August-Tagen nicht als Okkupanten betrachteten. Früher und heute — immer hielten und halten wir Euch für unsere Klassenbrüder, für die Träger des wahren Marxismus-Leninismus.“

Aktiv der Veteranen der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei von Ostrava
2. September 1968“

Sik seines Amtes enthoben

PRAG. (TASS). Hier wird mitgeteilt, daß der in Belgrad weilende O. Sik von den Obliegenheiten eines Stellvertreters des Regierungsvorsitzenden der CSSR enthoben ist.

Bekanntlich ist Sik eine der abstoßendsten Erscheinungen unter den mit der Konterrevolution pak-tifizierenden rechtsstehenden revolutionären Kräften. In seinen vielen

Äußerungen verleumdete er schamlos den sozialistischen Entwicklungsweg der Tschechoslowakei und propagierte sein sogenanntes neues Wirtschaftsmodell, das nichts anderes bedeutete als eine Rückkehr des Landes auf den Weg des Kapitalismus und der Abhängigkeit von den imperialistischen Staaten. Das „Modellieren“ Siks, das ein Gemisch aus bürgerlichen

Theorien darstellte, verließ der Arbeiterklasse der CSSR nichts außer Arbeitslosigkeit, Senkung des Lebensstandards und Eindringen ausländischer Monopole in die Wirtschaft der Tschechoslowakei.

Seit einiger Zeit befindet sich O. Sik mit J. Hajek in Belgrad, wo sie die Gründung eines provisorischen Ausschusses ankündigten, der bereit wäre, die Funktionen einer „Exilregierung“ zu übernehmen. Diese Pläne platzen wie eine Seifenblase, und O. Sik erlitt politischen Bankrott.

Sitzung des Sekretariats des Zentralrats der Gewerkschaften

PRAG. (TASS). Eine Sitzung des Sekretariats des Zentralrats der tschechoslowakischen Gewerkschaften hat in Prag stattgefunden, meldet CTK. An dieser Sitzung nahmen die Vorsitzenden der Zentralkomitees der einzelnen Gewerkschaften teil.

In einer Mitteilung über die Sitzung wird darauf hingewiesen, daß die Normalisierung der Lage in der Volkswirtschaft eine wichtige Voraussetzung für die Verwirklichung unaufschiebbarer Maßnahmen auf dem Gebiete der Sozialpolitik und des Schutzes der Interessen der Werktätigen schafft.

Wie die patriotischen Taten verschiedener Belegschaften in den letzten Tagen zeigen, heißt es in der Mitteilung, sind sich die Gewerkschaftsorganisationen dessen bewußt, daß die Erfüllung der Produktionsaufgaben, die konsequente Unterstützung der Politik von Partei und Staat zur Zeit den Hauptweg zur Erreichung der nationalen Ziele und der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft weist.

Erklärung der Friedenskämpfer

WARSAU. (TASS). 7 Tage befand sich in Polen ein Friedens- und Freundschaftszug aus der Sowjetunion. Etwa 300 sowjetische Friedenskämpfer lernten das Leben im brüderlichen Polen kennen. In einer nach den Zusammenkünften mit polnischen Friedensanhängern veröffentlichten Erklärung heißt es, daß die sowjetischen und polnischen Friedenskämpfer gemeinsame Kampagnen für die weitere Vereinigung und Festigung der friedliebenden Kräfte und gegen die Umtriebe des Imperialismus vereinbart haben, meldet PAP.

Mit aller Entschlossenheit werden wir, heißt es in der Erklärung, gegen die Umtriebe der imperialistischen, konterrevolutionären und antikommunistischen Kräfte kämpfen, die versuchen, die Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Länder zu unterhöhlen. Diese Umtriebe sind gegen die europäische Sicherheit gerichtet. Wie die Ergebnisse in der Tschechoslowakei zeigen, wurde dem Imperialismus und der Reaktion eine gebührende Abfuhr erteilt.

BRUTALES VORGEHEN

WASHINGTON. (TASS). Das brutale Vorgehen der Chikaguer Polizei gegen die Antikriegs-demonstrationen während des demokratischen Parteikongress in Chicago hat in den USA eine Protestwelle auslöset. Bei den Redaktionen von Zeitungen und Zeitschriften laufen nach wie vor Leser-schriften ein, die die Untaten der Polizei brandmarken.

Senator Vuy verurteilte im Senat die Grausamkeiten der Polizei. „Die Demokratie starb unter den Knüppeln der Polizei“, erklärte er.

Aufruf des ZK der FNL Südvietnams

HANOI. (TASS). Aus Anlaß der August-Revolution und des Gründungstages der DRV wandte sich das Zentralkomitee der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams mit einem Aufruf an das ganze südvietnamesische Volk an. Die Befreiungskämpfer und Vertreter verschiedener Bevölkerungsschichten.

In den von der Vietnamesischen Nachrichtenagentur unter Berufung auf die Agentur Befreiung durchgegebenen Aufruf stellt das ZK der FNL fest, daß die Volksbefreiungskräfte und das Volk Südvietnams seit Anfang dieses Jahres große Siege errungen haben.

Diese Siege im Kampf gegen die Aggressoren konnten erzielt werden dank der revolutionären Linie und dank der auf die Befreiung Südvietnams gerichteten Politik,

einer Politik, die im politischen Programm der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams dargelegt ist. Dieser Sieg wurde durch Einheit und Willen des vietnamesischen Volkes und der Kämpfer, durch ihr Streben nach Unabhängigkeit und Freiheit errungen. Er wurde errungen dank den Sympathien, der Unterstützung und der großzügigen Hilfe, die die Brüder und Freundes auf den 5 Kontinenten Vietnam erweisen.

Das ZK der FNL verurteilt nachdrücklich die amerikanischen Imperialisten, die den Aggressionskrieg eskalieren, Bomben, Gase und chemische Giftstoffe zur Vernichtung des vietnamesischen Volkes, zur Zerstörung der Dörfer und Städte anwenden.

Das ZK der FNL wendet sich in

diesem Dokument an die Regierungen, Massenorganisationen, fortschrittliche Menschen in der ganzen Welt mit dem Appell, dem vietnamesischen Volk in dessen gerechtem Kampf um die Befreiung noch größere Unterstützung und Hilfe zu erweisen, sowie zu fordern, daß die amerikanischen Imperialisten den Aggressionskrieg in Vietnam einstellen, die amerikanischen Truppen und die Truppen ihrer Satelliten aus Südvietnam abziehen und dem vietnamesischen Volk die Möglichkeit geben, selbst über seine eigenen Angelegenheiten im Einklang mit dem politischen Programm der FNL Südvietnams, ohne fremde Einmischung, zu entscheiden.

Fröhliches Abschiedsfest

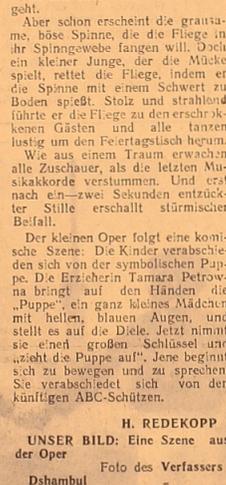
Im Kindergarten Nr. 5 der Stadt Dshambul ist Feiertag — die Ältesten, die Siebenjährigen, verabschieden sich von ihren Erzieherinnen, von den jüngeren Spielgenossen. Jetzt sind sie Schüler der ersten Klasse und fühlen sich selbstverständlich ganz groß und erwachsen. Heute wird im festlich geschmückten Saal des Kindergartens ein großes Konzert gegeben. Überall sieht man Blumen — Astern, Rosen, Georginen, Blumen auf jedem Fenster, Blumen in zierlichen Ampeln an der Wand, Blumen in allen Händen. In der Mitte der Zentralwand hängt das Bild Lenins, des großen Kinderfreundes. Zu linker und rechter Hand sehen wir Bilder von Sängern — ein Mädchen und einen Jungen, die stolz mit der Schulmappe in der Hand zum erstenmal in die erste Klasse gehen. Ringsum stehen kleine Stühlchen, die auf ihre nunmehr „erwachsenen“ Besitzer warten. Auf jedem Stühlchen hängt ein kleines farbiges Fünfeck, das ist wahrscheinlich das Altkleid eines Tantes. Zur anderen Seite sitzen die Eltern. Sie sind heute ungewöhnlich aufgeregt; das ist ja auch verständlich — vier Jahre waren ihre Kleinen hier im Kindergarten gut aufgehoben, vier Jahre hat man sie erzogen, ihnen Singen, Tanzen und vieles andere mehr beigebracht.



Als erste erschien heute in diesem Saal die Musiklehrerin des Kindergartens Elsa Martynowa. Heute hat sie mehr Sorgen als sonst — das Programm muß noch mal geprüft werden, etliche Musikstellen werden noch einmal auf dem Klavier gespielt. Und aufgeregt ist sie wie noch nie. Der heutige Tag ist für sie ein eigenartiges Examen — ihre Zöglinge zeigen heute, was sie in vier Jahren in den Musikstunden erlernt haben. In der Tür erscheint die Erzieherin dieser Gruppe Tamara Golo-waschowa — eine erfahrene Pädagogin, die schon über 25 Jahre ihres Lebens den Kindern gewidmet hat, und schon 13 Jahre in diesem Kindergarten arbeitet. Hinter ihr sieht man etwas Weißes, Nebelartiges — das sind gewiß die Mädchen in ihren schneeweißen Kleidchen. Plötzlich füllt sich der Saal mit Musik, und unter Klängen des Marsches „Mein Moskau“ kommen heiteren Schrittes 30 Kinder in den Saal. Die Mädchen sind alle weiß gekleidet und haben große weiße Schleifen im Haar, die Knaben sind in schwarzen, kurzen Höschen und weißen Hemden. Auf ein Zeichen von Elsa Martynowa beginnt das Konzert. Unter gedämpften Lauten des Klaviers wenden sich die Kinder mit warmen Worten an ihre Erzieher, Pflögen, Köchinnen. Sie danken für alles Gute, was ihnen in diesen vier Jahren zuteil geworden ist. Ihre Worte sind „innig“ von Herzen. Zwei kleine Mädchen sagen Gedichte auf, Ausdrucksvoll schön und fehlerlos klingt ihre Deklamation. Man fühlt, wieviel Mühe es der Erzieherin gekostet hat, ihre Zöglinge so vorzubereiten. In der Mitte des Saals erscheint eine hellgrüne Birke. Man will gar glauben, daß es eine echte Birke sei. Elsa Martynowa spielt den „Birkenzant“ und die Mädchen, die alle Gesten ihrer Musikleiterin



ohne weiteres verstehen, beginnen den Tanz. Jedes Mädchen hat in der Hand einen Birkenzweig. Die Zuschauer verstummen, so schön ist die Musik, so grazios und anmutig bewegen sich die kleinen Tänzerinnen mit dem Birkenzweig in einer und mit einem kleinen grünen Täschlein in der anderen Hand. Man fühlt die große, einfach kolossale Vorbereitungsarbeit, die Elsa Martynowa mit ihren Kindern in den Musikstunden geleistet hat. Die Kinder verstehen die Musik ausgezeichnet, ihnen sind der Takt und der Rhythmus der Musik wohlbekannt. Lauter Beifall erschalle. Die Eltern sind einfach entzückt. So was haben sie von ihren Kindern doch nicht erwartet! Auf den Tanz folgen Gedichte, lustige Spiele, wieder Gedichte, Lieder und Tänze. Aber seinen Höhepunkt erreichte das Konzert, nachdem Elsa Martynowa erklärte: „Es folgt eine Musikvorstellung „Die Fliege Summ-summ-summ.“ Ich gehe nicht fehl, wenn ich behaupte, daß die Dekorationen, Kostüme und selbst das Spiel einer beliebigen großen Szene Ehre machen könnten. Das ganze Stück ist musikalisch verortet und alle Monologe und Dialoge werden von den kleinen Schauspielern gesungen, und zwar vorzüglich, fehlerlos. Wir hören uns also eine kleine Oper an. Reizend ist die Szene, in der die Fliege ihre Gäste bewirtet. Sie greißt ihnen aus einem großen Samowar Tee ein und bewirft sie mit Kuchen und Konfekten. Alles ist so gut eingeteilt, daß Elsa Martynowa nur hie und da mit der Hand winkt und alles wieder seinen Lauf geht. Aber schon erscheint die grauhaarige, böse Spinne, die die Fliege in ihr Spinnwebgefangen will. Doch ein kleiner Junge, der die Mücke spinnt, rettet die Fliege, indem er die Spinne mit einem Schwert zum Boden speißt. Stolz und strahlend führte er die Fliege zu den erschrockenen Gästen und alle tanzen lustig um den Feiertagstisch herum. Wie aus einem Traum erwachen alle Zuschauer, als die letzten Musikakkorde verstummen. Und erst nach ein-zwei Sekunden entzückt Stille erschallt stürmischer Beifall. Der kleinen Oper folgt eine komische Szene: Die Kinder verabschieden sich von der symbolischen Puppe. Die Erzieherin Tamara Petrovna bringt auf den Händen die „Puppe“, ein ganz kleines Mädchen mit hellen, blauen Augen, und stellt es auf die Diele. Jetzt nimmt sie einen großen Schirm und sagt: „Seht die Puppe auf.“ Jene beginnt sich zu bewegen und zu sprechen. Sie verabschiedet sich von den künftigen ABC-Schützern.



H. REDEKOPP
UNSER BILD: Eine Szene aus der Oper Foto des Verfassers
Dshambul

Lieder lauter als Bomben

„Ich bin glücklich und dankbar, daß die Jugend der Welt, daß alle fortschrittlichen Menschen unseren gerechten Kampf unterstützen.“ Das sagte Thran th Buoi, mit der ich in Sofia Freundschaft schloß. Sie ist 18 Jahre alt. Sie ist klein, nicht größer als 1,45 Meter, und hübsch. Es fällt schwer, sich dieses zarte, graziose Mädchen mit einem Gewehr in der Hand vorzustellen. Und doch hat sie schon an zehn Gefechten teilgenommen. Während der Großoffensive im Februar dieses Jahres — auf der Höhe 31, etwa 30 Kilometer von Khe Sanh entfernt — setzte sie neun-zehn Amerikaner außer Gefecht. „Wir lagen in der Nähe einer bestiegten Unterkunft des Feindes, die Amerikaner auszukamern habe ich gezielt und geschossen.“ Das Mädchen hat die Feinde ihres Völkens, und dieser Haß verleiht ihr Mut. „Wenn man Angst hat, kann man nicht schießen.“ Beim Kampf auf der Höhe 31 fielen so viele Bomben, daß von Rauch der Himmel nicht mehr zu sehen war. „Manche explodierten einige Meter neben mir. Ich verlor das Bewußtsein. Freunde der Befreiungsarmee fanden mich.“ Als Auszeichnung erhielt sie den Titel „Tapferer Kämpfer“. Thran th Buoi wurde vom Jugendverband für die Befreiung Südvietnams nach Sofia, zum großen Festival der Jugend, delegiert. Sie kam, um mit fortschrittlichen jungen Menschen aus aller Welt zu sprechen; sie kam, um von den Verbrechen, die in ihrer Heimat begangen werden, zu berichten; um zu danken für die Solidarität, die man ihrem Volk entgegenbringt. Thran th Buoi, das Mädchen mit den langen schwarzen Haaren und den schönen dunklen Augen, die so energisch blicken können, hat noch keinen Frieden in ihrer Heimat kennengelernt. Seit zwanzig Jahren wird in Südvietnam gekämpft. Ihre Eltern standen in der Partisanenbewegung gegen die französischen Kolonialisten — ihr Vater fiel, als sie zwei Monate alt war. Jetzt erfüllt Thran th Buoi als Partisan sein Vermächtnis. Das Volk soll frei sein, frei von ausländischer Unterdrückung. Thran th Buoi ging 1964 zu den Kämpfern der Befreiungsfront. Der Kommandeur der Partisaneneinheit schickte sie nach Hanoi: Du bist noch zu klein. Sie war 14 Jahre alt. Sie ließ sich nicht wegwickeln. In diesen Tagen wurde sie Verbindungsmann — ein halbes Jahr, nachdem ihr kleines Geburtsdorf im Distrikt Gio Ling aufgehört hatte zu bestehen. „Von den hundert Häusern steht kein einziges mehr. Bomben über Bomben fielen. Die Erde barst. Nur wenige Menschen überlebten.“ Dann kamen die Panzer. Mit Flammenwerfern verbrannten sie, was geblieben war. Wer sich zu retten versuchte, wurde erschossen — darunter auch viele Kinder.“ Nhon, der 16jährige Freund Thran th Buois, wurde von den Schüssen eines amerikanischen Soldaten durchbohrt, als er das brandende „Elterhaus“ löschen wollte. Ihr Onkel verlor beide Arme. „Er kann nicht mehr arbeiten, kann seine vier Kinder und seine 80jährige blinde Mutter nicht mehr ernähren.“ 1965 endlich, mit 15 Jahren, wurde sie in die Reihen der Partisanen aufgenommen, in denen ihr Bruder schon seit langem kämpft. „Ich war sehr stolz, Man mußte ausgezeichnet schießen können.“ Aber das war nicht einfach. Es fiel diesen schmalen Händen schwer, die Waffe zu halten. Heute zählt sie zu den besten Schützen. Die Partisanengruppe Thran th Buois besteht aus zehn Personen. Sie ist die einzige Frau. Entlohnungen und Strapazen treffen sie doch härter als die Männer. Und doch steht sie ihnen in nichts nach. Das Festival in der bulgarischen Hauptstadt — jeder Tag, jede Stunde — wurde zu einem leidenschaftlichen Solidaritätsbekehrnis der demokratischen Weltjugend mit dem Volk Vietnams. Vielleicht ist Thran th Buoi schon wieder an der Front. „Dort werde ich gebraucht. Ich werde kämpfen bis zum endgültigen Sieg, bis unser Volk befreit ist. In dem Bombenhagel singen wir, denn es gibt einen Wahlspruch in der Armeer: Man muß singen, um den Lärm der Bomben nicht zu hören.“ Es sind Lieder der Zuversicht — lauter, stärker als Bomben. (J.W.P.)

Unsere Hebelchen

Es ist eine wichtige Erfindung zur Hebung der Arbeitskraft und Lernfreude sind die Hebel. Man muß das einmal beschreiben. Manchmal kommt mein Vater mit einem strahlenden Gesicht und einem Fächchen nach Hause. Meine Mutter sagt dann, du hast ein ein, und der Vater antwortet meist darauf, daß es ein Grund hat. Dieser besteht aus einem braunen Umschlag. Damit kitzelt er meine Mutter unter der Nase, wozu er spricht: Hier ist was Schönes, meine Liebe, es sind die ökonomischen Hebelchen! Dieser Satz ist wie ein Zauberwort. Denn die Mutter verwandelt danach ihre Unmutskälten gleich wieder in Gutmutsfalten. Nach dem Essen kann man dann sehen, wie sich die Elternteile zusammensetzen und in einer Klade etwas ausrechnen. Dies ist ein günstiger Augenblick für Schüler, ich suche jetzt schnell meine Heftle zusammen, in welchen sich eine gute Note befindet. Dann lege ich sie dem Vater vor und sage, er soll schon einmal gucken, was ich für gute Zensuren habe. Der Vater hat jetzt nicht so viel Zeit, weil er mit den Hebelchen und seiner Gattin beschäftigt ist. Deshalb sagt er schnell, wie er sich über die Zensuren freut. Und jetzt kommt es. Er langt in die Tasche, gibt mir eine Mark und spricht, hier hast du auch ein Hebelchen. Daran kann man erkennen, daß von den Hebelchen gute oder schlechte Leistungen abhängen, auch wenn meine Mutter schimpft und erklärt, ein Schüler muß auch ohne Geld etwas Gutes leisten. Trotzdem sind die Hebelchen schon sehr beliebt geworden, auch gibt es dafür viele Beispiele. Nächstens einmal die dicke Mia. Sie lebt ein Leben in Saus und Braus und Torten. Denn sie hat immer viel Geld, und das kommt so: wenn die Mia zu Hause mit einer Fünf* erscheint, dann wird ihre Mutter meist halb ohnmächtig und bepannert sich mit Odokolonje. Der Vater dagegen brüllt erst einmal. Weil aber das Brüllen bei der Mia nichts hilft, probiert er der Vater mit den Hebelchen. Und er spricht: „Paß auf! Wenn du aus der Fünf*...“ In der DDR ist eine Fünf* die schlechteste Note, eine Eins — die beste.

kommen ist. Er gab uns den Titel „Ehrlose Bande“ und versprach, daß wir ihn noch richtig kennenlernen werden. Weil wir unseren Herrn Burschelmann schon ein bißchen kannten, waren wir nicht scharf darauf, ihn richtig kennenzulernen. Auch an diesem Beispiel kann man erkennen, daß die Hebelchen nicht immer aus Geld bestehen müssen. Wogegen Herrn Burschelmanns Hebelchen ganz anders ist. Es ist ein großer Hebel, und er hilft auch. Es gibt noch viele Hebelchen, zum Beispiel Einkaufshebelchen oder Speisehebelchen zum Anspornen von faulen, lügenden und schlecht essenden Kindern. Oder auch Fernsehhebelchen, womit man den Kindern das Fernsehen erlaubt oder verbietet. Weiter gibt es in manchen Familien noch Muskelhebelchen, die meistens sehr schmerzhaft sind. Bei mir zieht einmal dieses Hebelchen und einmal das andere, je nachdem. Am meisten aber ziehen bei mir die Lob- und Aufmunterungshebelchen. Doch sind sie sehr selten, und darum bin ich kein Prämisspürer, sondern bleibe meistens in deren Windschatten. O. DOMMA (Eulenspiegel, DDR)



Petropawlowsker Äpfel Foto: A. Rosenstein

Märchen werden wahr

Man schrieb das Jahr 1921, als in einer armenlichen Jurte das klägliche Weinen eines Neugeborenen ertönte. Nach althergebrachtem Brauch war auch der Mullah bald zur Stelle, um mit geschwungenen arabischen Lettern das „Häuflein Unglück“ in sein dickes Buch einzutragen, als Raika, Tochter des Nurtas, geboren am achten Tage des Naurys, „Naurys“ — dies Wort stammt aus dem Persischen und hat die Bedeutung von Erneuerung, Wiedergeburt. So heißt im kasachischen Kalender der März, geleitet von Raikas Mutter, damals eine Ahnung davon gehabt, was für ein Ehrentag der Frauen der achte März ist, würde sie es als ein gutes Omen aufgefaßt haben!

Der Mond hatte aber schon viermal seine Schale mit silbernen Licht gefüllt und sie wieder geleert, seitdem der junge rüstige Kasache Nurtas eine Blinddarmentzündung erlitten war, die man damals in dem entlegenen Aul noch nicht zu operieren verstand. Jung und unerfahren war die Mutter der vier Waisen, aber voll Lebensmut. Sie gerade hatte darauf bestanden, ihr jüngstes Raika zu nennen, was so viel wie Freundin, Gefährtin bedeutet.

Mit unermüdlichem Fleiß bearbeitete die junge Mutter ihr kleines Land, sie wußte, daß sie noch nebenbei mit Nähen. Und während sie die kleine Raika in den Schlaf sang, führte ihre Finger emsig die Nadel, und ihre Gedanken schweiften weit in die Zukunft. Da Bais waren vertrieben, das wußte der vier Waisen, aber voll Leutselber, eines schöner als das andere, Luftschlösser für ihre Kinder. Wis, ihr immer neue Energie gab, das war der feste Entschluß, ihre zwei Söhne und zwei Töchter glücklich zu machen. Und immer wieder mußte sie sich an ein orientalisches Märchen erinnern, in dem ein armer Mann seinen Kindern den weisen Rat gab: „Wir haben weder Vieh noch Gold, noch irgendeinen Besitz auf Erden. Deshalb müßt ihr andere Reichtümer sammeln. Strebt stets



danach, viel zu wissen und zu lernen. Habt statt großer Herden einen feinen Geist und statt des Goldes einen scharfen Verstand. Mit solchen Reichtümern werdet ihr überall in der Welt durchkommen.“ So groß war der Wunsch der jungen Witwe, ihren Kindern die Reichtümer zukommen zu lassen, daß sie den Aul verließ und in die Stadt Pawlodar zog, wo es eine Schule gab, obwohl die greisen „Apas“ dazu den Kopf schüttelten. Damals war Raika sechs Jahre alt.

Warum gerade Lehrerin?

Wir sitzen einander gegenüber — Raika Nurtasina, Verdiente Lehrerin der Kasachischen Sowjetrepublik, Leninordenträgerin, Heldin der sozialistischen Arbeit, und ich mit meinem Notblock.

Zwischen uns auf einem polierten Tischchen steht eine Keramikvase mit fünfzehn herrlichen Chrysanthenen. Auf meinen bewundernden Blick hin erklärt Frau Raika: „Wie Sie sehen, hat den Blumen die Flugreise aus der DDR bis nach Alma-Ata nicht geschadet. Mit diesen Blumen haben mir meine deutschen Freunde zum Abschied noch eine extra Freude bereiten wollen.“ Ich mache von meinem Reporterrecht Gebrauch und frage die liebenswürdige Wirtin bei einer Pilsa ganz wunderbaren kasachischen Tees flüchtig aus. Warum haben Sie gerade den Lehrerberuf gewählt und eben den eines Lehrers für Russisch in kasachischen Schulen? „In jenen Jahren, als ich die Universität bezog, war es der heißeste Wunsch vieler Kasachen, einmal Lehrer zu werden. Das ist auch verständlich im Hinblick auf das gerade zu totale Alphabetentum,

das bis zur Oktoberrevolution in Kasachstan herrschte. Ein Lehrer war für den Kasachen das höchste Ideal, er wurde sehr geehrt. Sofort nach Beendigung der Mittelschule bezog Raika Nurtasina die Universität zu Alma-Ata, doch mußte sie nach zwei Jahren das Studium unterbrechen. Ihre beiden Brüder waren in den Großen Vaterländischen Krieg gezogen. Einer von ihnen kehrte auch nicht wieder heim. Raika fühlte die besten mitverantwortlich für ihre kleinen verwaisten Nefen und begann in der Schule zu arbeiten. Erst 1951, als sie selbst schon Mutter von drei Kindern war, fand sich für Raika die Möglichkeit, das Studium an der Hochschule wieder aufzunehmen, das sie dann auch mit Auszeichnung abschloß. Seit jener Zeit bis heute ist Raika Nurtasina an der Internationalschule Nr. 4 zu Alma-Ata tätig. Und noch nie hat sie beruht, Lehrerin geworden zu sein.

Audio-visuel

„Auf welche Weise gelingt es Ihnen, die Wifgeber Ihrer Zöglinge zu wecken?“

„Ich habe über 200 Diafilme, die den größten Teil des Unterrichtsstoffes veranschaulichen. Zudem sind von mir einige wichtige grammatische Themen programmiert — Substantiv, Adjektiv, Numerale und der Wiederholungsstoff. Ich bin überhaupt für die systematische Verwendung technischer Hilfsmittel in den Stunden des Sprachunterrichts und insbesondere für das enge Bündnis mit der Kybernetik. Wir bemühen uns, auf dem Gebiet des programmierten Sprachunterrichts neue Wege zu gehen. Vor allem müssen wir es verstehen, die besten Methoden des traditionellen Unterrichts sinnvoll und effektiv mit dem programmierten zu vereinigen.“

In den programmierten Teilen spielen Tonbänder eine besonders große Rolle, geführt doch der Sprechpraxis im Sprachunterricht (hier — Russisch in kasachischen Schulen) der Vorrang. Sie werden durch programmierte Texte ergänzt, die die schriftliche Sprachausübung fördern. Gern setze ich auch Bildmaterial ein, wie schon gesagt — Diapositive und Bildkarten. Auch Tonfilme wären hier am Platz, leider sind wir aber noch nicht so weit.“

Die Vorzüge des kybernetisch orientierten Sprachunterrichts liegen auf der Hand. Die Schüler arbeiten individueller und intensiver. Eine bei den Schülern beliebte Beschäftigung während des Unter-

rechts ist die Arbeit mit dem sogenannten Verteilungsmaterial. Es wird eine Anzahl von Briefumschlägen vorbereitet, die entspricht der Zahl der Schüler. In jedem Umschlag sind russische Buchstaben. Wer die meisten Wörter zusammenstellt, hat gewonnen. Auf diese Weise wird der Unterricht zum Spiel. Gern haben die Kinder auch das Mosaikspiel. Zuerst mache ich sie mit der Bedeutung des Wortes bekannt, zeige ihnen Reproduktionen verschiedener Mosaikbilderwerke. Danach werden Briefumschläge mit Wörtern und Satzzeichen verteilt, die ans die bunten Mosaiksteine ersetzt werden sollen. Aus diesen einzelnen Wörtern und Interpunktionssymbolen wird jeder Schüler nun ein „Bildwerk“ zusammenstellen, ein Satzgefüge.“

Raika Nurtasina geht ganz in ihrem Beruf auf. Sie ist Verfasserin zweier Lehrbücher der russischen Grammatik (Phonetik und Morphologie) für kasachische Schulen. Außerdem sind allein in den letzten Jahren über 30 Artikel von Raika Bekonowa in Zeitschriften und Zeitungen erschienen.

Schwerelosigkeit

„Was fühlten Sie, Raika Bekonowa, als Sie in der „Iswestija“ den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets lasen, daß Ihnen der Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ verliehen worden ist?“

„Es war wohl ein nie zuvor empfundenes Gefühl der Schwerelosigkeit, das mich die ganze Nacht nicht schlafen ließ. Am dritten Juli wurden wir in den Swerdlow-Saal des Kreml geladen, wo uns der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Genosse Podgorny mit einer herzlichen Ansprache begrüßte und so jedem einzelnen die Auszeichnungen einhändigte. Als auch ich ausgerufen wurde, fühlte ich mich so leichtfüßig wie noch nie. Ich konnte es kaum fassen, daß wirklich ich es war, ich — eine ganz gewöhnliche Lehrerin einer ganz gewöhnlichen kasachischen Internationalschule — die mit der höchsten Auszeichnung der Sowjetunion eben geehrt worden war. Und doch glänzten an meiner Brust schon der Leninorden und der Stern einer Heldin der Sozialistischen Arbeit. Ich kam mir wie ein Stern in Gold. Und plötzlich war es mir klar: diese hohe Ehrung gebührt nicht mir allein, sondern auch meiner Mutter, meinen Lehrern, Kollegen, all den vielen gewissenhaften und aufopferungsvollen Lehrern, als deren Vertreter ich hier im Kreml stand.“

Nora PEFPPER
UNSER BILD: Raika Nurtasina Alma-Ata

Kochsalz — ein Universalmittel

Natriumchlorid (NaCl) ist das gewöhnliche Kochsalz. Weitgehend wird es als Rohstoff in der Industrie, für technologische Zwecke, in der Medizin verwendet. Auch im Haushalt findet das Kochsalz vielseitige Verwendung. Doch nicht alle wissen, welche ein Universalmittel in der schlechten Dose mit der Aufschrift „Kochsalz“ auf ihrem Küchenregal steht. Kochsalz braucht man nicht allein zum Würzen der Speisen, Einsetzen von Gemüse, Einpökeln von Fleisch und Speck. Hier einige praktische Wink für die Hausfrau. Samt läßt sich gut reinigen, wenn man es mit Salz bestreut und sorgfältig nachbürstet. Frische Tinten-, Wein-, Obstflecken bestreut man mit Kochsalz. Nach einer halben Stunde folgt gewöhnliches Waschen. Eier mit gepulverter Schale laufen nicht aus, wenn man dem Kochwasser Salz beigt. Butter bleibt bei heißem Wetter fest und erhält sich lange frisch, wenn man das Gefäß mit Butter in eine Schale mit stark gesalzenem Wasser stellt und mit einem in Salzwasser getränkten Lappen zudeckt. Auf gleiche Weise hält Salz auch andere Nahrungsmittel frisch. Wollen sie das Aroma ihres Kaltees erhöhen, geben sie in kaltes Wasser eine Prise Salz bei. Manche Fische haben einen unangenehmen Schlammgeruch, der sich beseitigen läßt, wenn man sie vor dem Braten für eine halbe Stunde in eine Salzlake legt. Damit Würstchen ungeplatzt auf den Teller kommen, tut man sie in kaltes Salzwasser und läßt sie auf dem Feuer nur solange, bis das Wasser zu kochen hat beginnt. Brennt der Kuchen stellenweise an, so streuen Sie Salz auf die sich stärker erhaltenden Stellen der Backröhre. Gut angefeuchtetes Salz auf Bienen-, Mücken-, Wespenstiche legt, lindert die Schmerzen und den Juckreiz. Schnittblumen erhalten sich lange frisch, wenn man dem Blumenwasser ein wenig Salz beigt. Eingesandt von K. WALLENSTEIN

**Zelinograd
Freundschaft**



Erholungsstätten bei Maikain

Die Umgebung des Dshaybalsees ist ein reizendes Fleckchen unserer Heimat. Rings um den See erheben sich bewaldete Berge. Die Gegend ist zum beliebten Erholungsort der Werktätigen von Maikain geworden. An seinen Ufern stehen prächtige Erholungsheime und Pionierlager. In diesem Jahr haben hier 500 Bergarbeiter ihren Urlaub verbracht, 700 Kinder erholten sich in den Pionierlagern. Für die Einwohner der Siedlung Maikain, die hier ihre zwei Wochenurlaube verbringen wollen, gibt es hier Zeltverleih. Jeder hat hier die beste Möglichkeit, die freie Zeit nach seinem eigenen Geschmack zu verbringen. Schon

frühmorgens sitzen am See die leidenschaftlichen Angler. Man kann hier eine Fahrt mit dem Kutter, Ausflüge in die Berge unternemen oder einfach in den Wald gehen, Beeren und Pilze sammeln. Die Eltern, deren Kinder hier im Lager sind, können sie jede Woche besuchen. Regelmäßig verkehren die Autobusse von Maikain zum Erholungsort.

Hier ist auch eine Vorbeugungs- und Heilstätte eingerichtet, wo in einem Jahr mehr als 600 Bergleute ihre Gesundheit wiederherstellen.

J. BASTRON

Gebiet Pawlodar

Interessante Vorschläge

Vom 27. bis 29. August fanden in Sempalatinsk die traditionellen Augustferien der Lehrer statt.

Am ersten Tag wurde vom Leiter der Abteilung für Volksbildung Genosse Kim ein Referat über die Arbeit der Schulen im Lehrjahr 1967/68 gehalten.

Die Anwesenden erörterten den Bericht sehr aktiv.

Einzug in neue Schulgebäude hielten in diesem Jahr drei Schulen des Gebiets. Der zweite Tag wurde den pädagogischen Vorträgen gewidmet. Alle Vorträge waren sehr interessant und aktuell.

Der 29. August war mit Sektionsarbeit besetzt. In der Sektion für Fremdsprachen wurde viel über

den mündlichen Vorkursus in den 5. Klassen diskutiert.

Als man auf die Verwendung der Zeitung im Unterricht zu sprechen kam, wurde beschlossen, daß jeder Deutschlehrer unbedingt die „Freundschaft“ lesen muß.

Man beschloß auch, um einen unterrichtsfreien Tag für alle Fremdsprachenlehrer zu bitten, um manche methodische Fragen hier durchsprechen zu können. Auch wäre es sehr erwünscht, daß erfahrene Fremdsprachenlehrer ihre Erfahrungen austauschen und „Stunden bei offenen Türen“ erteilen würden.

E. DORNHOFF

Sempalatinsk

Albert Lehmann Meister des Lachens



Er ist kein Fußballstar, aber in Orenburg kennt ihn jeder Knabe. Die Erwachsenen grüßen ihn schon von weitem, obwohl nicht alle mit ihm persönlich bekannt sind. Der Abgott der Orenburger, der Verdiente Schauspieler der RSFSR Albert Hejnrichowitsch Lehmann ist ein Meister der heiteren Stimmung.

„Was veranlaßt den Studenten des 3. Studienjahres des Krasnojarsker Maschinenbauintituts Albert Lehmann, seinen künftigen Ingenieurberuf zugunsten des Berufs eines Operettenschülers aufzugeben? Das Bestreben, den Menschen Freude zu bringen, der Wunsch, die Laster oder Fehler mit Lachen zu heilen, oder vielleicht das Hingezogenheit zu dem was wir Berufung nennen? Albert Lehmann selbst erzählt:

„Schon von Kindheit an galt meine Liebe dem Theater. Wenn Theatertruppen zu Gastspielen nach Engels kamen, habe ich oft stundenlang durch die Ritze in der Bretterwand des Sommergärtens geschaut und die Vorbereitungen zu den Aufführungen beobachtet. Manchmal half ich den Schauspielern, ihre Sachen zu tragen und durfte dafür unentgeltlich der Aufführung beiwohnen. Besonders gefielen mir die Auftritte der Komiker. Ich war bemüht, ihr Spiel gut im Gedächtnis zu behalten und wiederholte dann zu Hause einzelne Inszenierungen.“

In der Hochschule war Albert die Seele des Studentenkollektivs. Ohne ihn verlief kein einziger Erholungsabend. Er konnte seine Kameraden bis zum Morgen erheitern, indem er ganze Stücke aus bekannten Operetten vortrug.

Schauspieler beschäftigte sich morgens im Ballett und abends spielte er in den Aufführungen. Für das Studium blieb sehr wenig Zeit, aber Albert fand dennoch täglich einige Stunden für Beschäftigungen im Studio.

Nicht mit einem Mal gelang es Albert, in sein Spiel Unmittelbarkeit, Eleganz, feinen Humor — ein ganzes Arsenal szenischer Mittel — aufzunehmen, die heute Albert Lehmann in die Reihen der besten Schauspieler des Landes rückt.

Albert Lehmann hat etwa 100 Rollen gespielt. Da ist die Rolle des Studenten Petuschow aus der Aufführung „Unter einem glücklichen Stern“ von S. Gandeljew, die Rolle Ratnikows aus J. Miljutins Operette „Laternenlaternen“, die Rolle Ramonds aus der Operette „Kuß der Jantara“, die Rolle Floremonds aus I. Kalmans Operette „Das Veilchen von Montmartre“, die Rolle des Jaschka-Artisten aus der musikalischen Komödie „Die Hochzeit in Malinowa“ von Alexandrow, die Rolle des Skulptors

Hippolit aus Lehar's „Frasquita“ und die letzte Arbeit Albert Lehmanns — die Rolle des „Schwätzer“ aus der Operette des italienischen Sängers und Komponisten Domenico Modugno „Der schwarze Drache“, die das Orenburger Theater für Musikkomödie unter der Leitung des Chefregisseurs Isaak Berland inszenierte.

Jede gespielte Rolle ist eine neue Prüfung der Meisterschaft des Schauspielers. Jede Rolle ist eine neue, bei den anspruchsvollen Zuschauern Anklang hervorzurufen — danach strebt Lehmann ständig.

Besonders ansprechend ist die Gestalt des „Schwätzers“ im „Schwarzen Drachen“. Albert Lehmann stellt einen urwüchsigem Volkscharakter dar, obwohl er fast nicht nach dem Mitteln der Buffonade und Burleske greift. Sein „Schwätzer“ ist einzigartig. Er ist ein Mensch mit einem freigelegten und mutigen Charakter, der in den Reihen der Garibaldi-Kämpfer für die Befreiung Italiens stirbt.

Zu seinen gelungenen Arbeiten kann man die Gestalt des Timoschka in der neuen Aufführung des Orenburger Theaters für Musikkomödie „Oberleutnant Graf Lawrowski“ von J. Slonow zählen. Die Aufführung ist dem 50. Jahrestag der Sowjetmacht gewidmet und wurde auf der Allrussischen Schau der Theater im Jahre 1967 mit dem Diplom erster Klasse gewürdigt.

Die Gestalt des Offiziersbüchsen Timoschka, dargestellt vom Verdienten Schauspieler der RSFSR Albert Lehmann, ist sehr volldiätig und wie lebendig aus der Mittel des Lebens gegriffen. Die Gestalt ist nicht nur vokalisiert, sie ist leicht, was dem Zuschauer imponiert.

Als großen Erfolg kann man die Rolle des Mischka, Japanisch in der Operette O. Sanders „Beim Morgengrauen“ betrachten. Er ist der Anfänger der Odessaer Diebe und Gauner, der mit seiner Gaunersprache und seinen exzentrischen Streichen in der Darstellung Lehmanns viel komplizierter als die gewöhnliche Auslegung dieser Gestalt ist. Der

Schauspieler verstand es, die wahre innere Wesen Mischkas aufzudecken. Das ist schon nicht nur der Abgott der Diebe, der Zuschauer entdeckt in ihm eine erstaunliche Ähnlichkeit mit den westlichen Gangstern. Die Gestalt trägt schon einen anderen Charakter — einen entlarvenden, satirischen.

„Wenn einem das Libretto gefällt, ist es leicht und angenehm zu spielen“, sagt Albert Lehmann. „Da lebt man und atmet in seiner Rolle. Der Auftritt auf der Bühne dauert manchmal nur eine halbe Minute, aber vorbereiten muß man sich dazu sehr lange. Jede Geste muß wie ein Wort klingen.“

Ich bemühe mich, in meinen Rollen die fernsten menschlichen Beziehungen zum Ausdruck zu bringen, bemühe mich, die Stimmung des Publikums zu fühlen. Ich liebe Musik und Bücher. Habe eine große Schallplattenammlung, eine schöne Bibliothek. Musik und Bücher helfen mir in meiner Arbeit an den Rollen. Auch Sport treibe ich gern. In meiner Arbeit muß man immer in Form sein. Von der körperlichen Fraktionierung hängt in vieler Hinsicht der Erfolg auf der Bühne ab.“

Lehmann steht in der Blüte seines Talents. Das führte ihn aber nicht, wie es manchmal vorkommt, zur Selbstzufriedenheit, brächte ihn nicht auf den Gedanken, daß er den Gipfel der Vollendung schon erreicht hat. Er wurde als Künstler noch anspruchsvoller, arbeitet an seinen Rollen noch sorgfältiger.

Das Orenburger Theater für Musikkomödie gastierte schon in vielen Städten der Sowjetunion. In diesem Jahr waren die Orenburger Schauspieler Gäste Kasachstans. Mit großem Erfolg verliefen die Aufführungen der Gäste in Alma-Ata, Karaganda und Zelinograd. Darin liegt kein geringes Verdienst Albert Lehmanns, eines der führenden Schauspieler des Theaters.

W. BORGES

UNSER BILD: Verdienter Schauspieler der RSFSR Albert Lehmann

aus aller welt



Diplomaten des Nazismus

In die Südafrikanische Republik ist Gustav Sonnenholz als neuer Botschafter der BRD ernannt worden. Er übernahm die Posten von Werner Junkers Stelle. Im Leben dieser zweier Diplomaten gibt es viel Gemeinsames. Wer vertritt eigentlich den Bonner Staat in der Höhle der Rassistin?

Wollen wir einen Exkurs in die Geschichte machen und uns an die Akten der hitlerischen Nationalsozialistischen Partei wenden. Mitgliedsbuch Nr. 2549 901. Sein Besitzer ist Werner Junker, Leiter der Presseabteilung der Außenpolitischen Verwaltung der nazistischen Partei. In der Dienstliste dieses führenden Faschisten, der jetzt mit großen Ehren den Posten des westdeutschen Botschafters in der SAR verließ, ist die Ausführung einiger persönlichen Geheimaufträge Hitlers in der Zeit des Dritten Reiches zu finden.

Werner Junkers Kollege im diplomatischen Dienst der BRD, früherer Mitkämpfer des besessenen Führers, der neue Botschafter der SAR Gustav Sonnenholz, ist ein „würdiger“ Nachfolger Junkers. In der Vergangenheit war er ein führendes Mitglied der Nationalsozialistischen Partei, bekleidete mehrere leitende Posten im nazistischen Außenministerium. Zur Zeit des 2. Weltkrieges war Sonnenholz Offizier der SS, Faschistischer Orden und (Medaillen — Zeugnis der Verdienste um Hitler — schmückten Sonnenholts Brust.

Diese bei weitem nicht vollständigen „Personalia“ von G. Sonnen-

holz konnte der westdeutsche Presseattaché in Pretoria (Hauptstadt der SAR) G. Braunmüller im Interview mit dem westdeutschen Journalisten der Johannesburg Zeitung „Sunday Times“ nicht verheimlichen, mehr noch, er versuchte es auch nicht.

Allerdings handelt es sich nicht nur um die tschechische Gemeinschaft der Nachfolger Hitlers und der Rassistin der Südafrikanischen Republik. Die zur Atomwaffe strebenden Militaristen der BRD haben in der Person der SAR-Machthaber einen unersetzlichen Kompagnon gefunden, der über bedeutende Uran- und Thoriumvorkommen verfügt, die für die Erzeugung von Atomwaffen nötig sind.

Die alten deutschen Fachleute aus dem ehemaligen militärischen Konzern „I. G. Farbenindustrie“ haben der rassistischen SAR-Regierung geholfen, die Erzeugung von Giftstoffen zu organisieren. Die südafrikanischen Gelehrten erhöhen ihre „Qualifikation“ in Westdeutschland. Der Strom der Bonner Gelehrten, technischen Fachleute und Militärs, die sich nach der SAR begeben, hat sich vergrößert. Unter ihnen sind auch viele ehemalige Nazisten.

Ähnliche Besucher können ohne weiteres auf beliebige Hilfe und Unterstützung der westdeutschen Botschaft rechnen, an deren Spitze ein Nazist den anderen abfolgt.

W. KUSNEZOW (TASS)



Brüderliche Unterstützung

LUXEMBURG. (TASS). Die „Zeitung vom leteburger volk“, Organ der Luxemburger Kommunisten, behandelt in ihrem Leitartikel die Ergebnisse eines Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Luxemburgs, das die brüderliche Hilfe der UdSSR und der anderen sozialistischen Länder einmütig billigt.

In der Einschätzung der tschechoslowakischen Ereignisse wie auch hinsichtlich der weiteren Aufgaben im Kampf für die Interessen der Arbeiterklasse und des Fortschritts treten die Luxemburger Kommunisten geschlossen und einheitlich auf, heißt es im Leitartikel. Das Vorgehen der UdSSR und der vier anderen sozialistischen Län-

der dient dem Schutz des Friedens und Sozialismus und damit auch den Interessen unseres Volkes, wie dies bereits früher wiederholt der Fall war. Die Wahrheit wird sich trotz aller Anstrengungen der internationalen Reaktion Bahn brechen.

Die Kommunisten Luxemburg lehnen den Opportunismus jeder Schattierung ab. Sie bleiben Kommunisten und sind bereit, im Einklang mit den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus, der Freundschaft mit der UdSSR und den anderen sozialistischen Ländern, treu ihre Pflicht in vollem Maße zu erfüllen.

MEXIKO. Die Stadt bereitet sich zu den XIX. Sommer-Olympiade vor. Dabei ist man bestrebt, nicht nur das Verkehrs-, sondern auch das Fußgängerproblem zu lösen. Es handelt sich darum, daß die ungeduldrigen Mexikaner ebenso wie die Passanten in anderen Ländern die Verkehrsregeln oft verletzen. Um Verkehrsunfällen vorzubeugen, ergreifen die Stadtbehörden eine Maßnahme. Auf die Straßen kamen Schüler der Anfangsklassen. Wie echte Verkehrspolizisten bekamen sie eine Pfeife und eine Uniform.

UNSER BILD: Wenn die Verkehrspolizei zeigt, fassen die Jungen einander an den Händen und zwingen die Erwachsenen erst die Transportmittel passieren zu lassen und auf das grüne Licht zu warten. Foto: (TASS)

RÜCHERMARKT der Freundschaft

- | | |
|---|------------|
| Günter Raderau. Prometheus aus Trier | 0,58 Rubel |
| M. Schlotheuer. Ein Menschenschicksal | 0,85 Rubel |
| A. Seghers. Erzählungen | 0,99 Rubel |
| N. K. Popel. Panzer greifen an | 0,88 Rubel |
| Honore de Balzac. Verlorene Illusionen | 0,99 Rubel |
| Rosemarie Schuder. Der Sohn der Hexe | 0,75 Rubel |
| Frank Wedekind. Ich liebe nicht den Hundetrab | 0,68 Rubel |
| (Gedichte, Bänkellieder, Balladen) | 0,65 Rubel |
| Weinert. Ein Lesebuch für unsere Zeit | 0,65 Rubel |
| Die „Frösi“-Schatzinsel | 0,65 Rubel |
| Janacs Fenimore Cooper. Der Wildtöter | 1,98 Rubel |
| Ch. Morgenstern. Heimlich träumen Mensch und Erde | 0,68 Rubel |
| Wolfgang Zelske. Schüsse in der Heide | 0,75 Rubel |
| Peter Adams. Die enthauptete Mona Lisa | 0,60 Rubel |
| Alex. Wedding. Ede und Unku | 0,20 Rubel |
| Eduard Klein. Der Indlaner | 0,58 Rubel |
| Götz Richter. Hanna und Jörg | 0,68 Rubel |
| Marie von Ebner-Eschenbach. Geschichten aus Dorf und Schloß | 0,95 Rubel |

Die Bücher können per Nachnahme in der Buchhandlung „Wolchou“, Zelinograd, uliza Mira, 30 bestellt werden.

Wir empfehlen: „Der Sohn der Hexe“

ROMAN VON ROSEMARIE SCHUDER

„Für dich, Mutter, würde ich's tun.“
„Was um Gottes Willen, was?“
„Zurückgehen... Dann hätte mein Wort Gewicht... Ich würde dich so freibekommen.“
„Nein, um keinen Preis.“
Sie will es nicht, die einfache siebzehnjährige Frau, daß ihr berühmter Sohn, um sie zu retten, zum Verräter seiner Lehre werde. Sechs Jahre schon dauert der Prozeß zum Beweisen, daß Katharina Kepler eine Hexe sei. Ihr Sohn Christoph hat sie verleugnet, der Pfarrer Binder, ihr Schwiegervater, — auch. Doch Johannes Kepler, der berühmte deutsche Astronom, verläßt seine Mutter nicht.
Ob es ihm gelingt, sie zu retten? Er ist Jm der kaiserliche Ma-

Radioaktive Abfälle im Ozean

PARIS. (TASS). Rund 11 000 Tonnen radioaktiver Abfälle aus England, Frankreich, der Bundesrepublik Deutschland, Belgien und Holland wurden im Sommer 1967 im Ozean versenkt. Das wird in einem Bericht der Euratom mitgeteilt.
Mehr als 35 000 hermetisch ver-

schlossene Behälter mit diesen Abfällen liegen im östlichen Teil des Atlantik in 5 000 Meter Tiefe. Die radioaktiven Abfälle wurden mit Sonderzügen und Lastkraftwagen zu Seefähren dieser 5 Länder gebracht und auf das britische Schiff „Topaz“ geladen, das mehrmals in See stechen mußte.

„Lesender“ Automat

VILNIUS. (TASS). Der litauische Automat „Ruta“ kann nach seiner Modernisierung 50 diverse Zeichen des lateinischen und des russischen Alphabets lesen.
Der Kybernetiker Laimutis Telksnis sagte dem TASS-Korrespondenten, daß seine Kollegen mit der Entwicklung eines Komplexes von lesenden Automaten begannen, die die Möglichkeit bieten, die Aufgabe von Informationen für Rechenmaschinen weitgehend zu mechanisieren. Die Herstellung von Rechenmaschinen wurde zum führenden Industriezweig in der Republik.
Telksnis erklärte, litauische Ingenieure würden bald mit der Konstruktion von Automaten beginnen, die komplizierte Tonsignale erkennen können. Die Rechenmaschinen würden demnach durch Diktiergeräte gesteuert werden.

FERNSEHEN

- Für unsere Zelinograd Leser
- am 6. September
- 13.15—Für Vorschulkinder: „Wunder der Natur“
 - 13.30—Auf den Feldern unseres Landes“
 - 14.00—„Kampagna“, Fernsehspiel für Schüler
 - 15.00—Für Schüler: „Klub der Ritter des Ruhmesordens“
 - 19.00—Fernsehnachrichten (kas.)
 - 19.15—„Der Bildschirm — der Erste“ (kas.)
 - 20.05—„Neues vom Tage“, Nr. 42. Filmchronik
 - 20.30—Fernsehnachrichten
 - 20.30—„Das ist Lyrik“, „Das Neulandrot“
 - 21.10—„Der Bildschirm — der Erste“ (russ.)
 - 21.30—Klub der Filmreisenden (M)
 - 22.30—Im Äther — „Die Jugend“
 - 00.15—Programm des Farbfernsehens

REDAKTIONSKOLLEGIUM

TELEFONE

Chefredakteur — 19.09.
Stellv. Chefred. — 17.07.
Redaktionssekretär —
19.84. Sekretariat — 78.56. Abteilung Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16.51. Wirtschaft — 18.23. 18.71. Kultur — 74.26. Literatur und Kunst — 78.50. Informations- 77.55. Übersetzungsbüro — 79.15. Leserbrief — 77.11. Buchhaltung — 56.45. Fernruf — 72.

Типография № 3 г. Целиноград
Уч 01360
Заказ №9262